



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Theologische Streitschriften [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1885?]

Der Philosoph auf der Kirchenversammlung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65915)

Der
Philosoph auf der Kirchenversammlung.

Ich bringe den Philosophen an keinen Ort, in keine Versammlung, wo er nie etwas zu suchen gehabt hätte.

Denn wenigstens die Christen der ersten Jahrhunderte hielten einen Mann, der bloß bei dem Lichte der Natur sah und handelte, mit diesem Lichte sich völlig begnügen ließ, dieses Licht nur immer so rein und hell als möglich sich zu machen und zu erhalten suchte: die ersten Christen, sage ich, hielten so einen Mann, das ist einen Philosophen, für so wenig gefährlich, daß sie ihn nicht nur mehrmalen zum Schiedsrichter ihrer theologischen Streitigkeiten freiwillig erwählten, sondern es auch gern geschehen ließen, wenn einer oder mehrere in öffentlichen Kirchenversammlungen für diejenigen christlichen Lehrer das Wort führten, deren ungewöhnliche Meinungen zu prüfen diese Kirchenversammlungen angestellt waren.

Ob von letzteren mehrere Exempel vorhanden sind als das von der ersten allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa, weiß ich nun eben nicht; aber auch dieses einzige Exempel ist schon hinreichend, zu erweisen, auf welchem guten Fuß ehemals zwei Mächte mit einander gelebt haben, die sich jetzt so gewaltig anfeinden.

Die Nachricht, welche uns Gelasius in seiner Geschichte der Nicäischen Kirchenversammlung von diesen Hilfstruppen der Philosophie gibt, mit deren Verstärkung Arius daselbst erschien, ist äußerst merkwürdig. Daß sie alle aus der Schule des Porphyrius gewesen, scheint mir daher wahrscheinlich, weil Constantinus ausdrücklich befahl, daß die Arianer von dieser Zeit an Porphyrianer heißen sollten.

Besonders spielte einer derselben eine ganz außerordentliche Rolle, wenn sich dieser Ausdruck anders auch dahin beziehen läßt, wo sich die spielende Person in der Hauptsache nur leidend verhält. Er hatte nämlich verschiedene Tage hinter einander mit den versammelten rechtgläubigen Vätern unter großem Zulauf ganz bewundernswürdig gestritten. Die deutlichsten Stellen der Schrift, welche diese gegen ihn vorbrachten, vermochten wider ihn nichts; er hatte Ausflüchte über Ausflüchte und entschlüpfte durch seine Sophistereien

meistenteils, so oft sie ihn am festesten zu haben glaubten. Er ward daher so übermütig, daß er immer mit — — — Stolz in die ruhige Versammlung trat und sich — — —

Das Vergerniß ward groß; bis endlich ein ganz ungelehrter Mann aufstand (einer von den heiligen Bekennern, der mit dem Bischof zugegen war) und um die Erlaubniß bat, mit dem Philosophen anbinden zu dürfen. Allein die diesen guten Mann kannten und wußten, wie einfältig und unwissend er sei, verwehrten es ihm ernstlich, um sich nicht den Feinden der Wahrheit zum Gespötte zu machen. Doch der Bekenner bestand auf seinem Vorhaben, trat mit eins — — — und sprach: „Im Namen Jesu Christi, des Vaters Gottes, daß — — — der Vater war, höre die Lehre der Wahrheit, o Philosoph! Es ist nur ein Gott, der Himmel und Erde und alles, was darin ist, erschaffen hat, den Menschen aus Staub gebildet und alles durch sein Wort und seinen heiligen Geist erhält. Dieses Wort, Philosoph, ist der Sohn Gottes.“